

Gottes Einheit

Der Monotheismus der abrahamitischen Religionen

Die drei auf Abraham zurückgehenden Religionen Judentum, Christentum und Islam glauben alle an den *einen* Gott, jedoch aufgrund ihrer Offenbarungen und Hl.Schriften auf unterschiedliche Weise.

Für das **Judentum** ist grundlegend das erste Gebot: *„Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“* (Ex 20,2f.) Dieser mit der Offenbarung am Sinai zur Zeit Moses verbundene Glaube wird später folgendermaßen ausgelegt: *„Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“* (Dtn 6,4f.) Im hebräischen Urtext steht dort: „Jahwe elohenu Jahwe ächad - Jahwe, unsere Götter, Jahwe (ist) einer.“ Umstritten ist neben dem häufigen Plural von el - Gott = elohim - Götter besonders das in seiner etymologischen Wurzel unklare Wort ächad, das als Zahlwort „einer, eins“, als Adjektiv „allein“, aber auch „einig“ oder „einzig(artig)“ heißen kann. Diese kleinen Übersetzungsvarianten haben für die Gotteslehre große Bedeutung.¹

Im **Christentum** wird der jüdische Monotheismus in seiner Abgrenzung gegen den heidnischen Polytheismus übernommen und zur Lehre von der Dreieinigkeit Gottes ausgebaut. In den ältesten Texten des Neuen Testaments, den vorpaulinischen Formeln und Liedern, ist bereits von Jesus als Gottes Mensch gewordenem Sohn und der Dreifaltigkeit Gottes die Rede: *„Was nun das Essen von Götzenopferfleisch angeht, so wissen wir, daß es keinen Götzen gibt in der Welt und keinen Gott als den einen. Und obwohl es solche gibt, die Götter genannt werden, es sei im Himmel oder auf Erden, wie es ja viele Götter und viele Herren gibt, so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn.“* (1.Kor 8,4-6) *„Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.“* (1.Kor 12,4-6) Aber auch in der Geschichte von der Taufe Jesu (Mk 1,9-11), als der Hl.Geist „wie eine Taube“ auf Jesus herabkam und die Stimme Gottes vom Himmel sagte: *„Dies ist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“*, und bei seinem Taufbefehl ist die Dreieinigkeit Gottes vorausgesetzt: *„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“* (Mt 28,18-20)

Der **Islam** vertritt demgegenüber ein Verständnis der Einheit und Einzigkeit Gottes, das mehrere Personen in Gott ausschließt: *„Es gibt keinen Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet.“* (Glaubensbekenntnis) *„Er ist der eine Gott, der ewige Gott; er zeugt nicht und wird nicht gezeugt, und keiner ist ihm gleich.“* (Sure 112) *„Wahrlich, ungläubig sind, welche sprechen: 'Siehe, Allah, das ist der Messias, der Sohn der Maria.' Wer Allah Götter an die Seite stellt, dem hat Allah das Paradies verwehrt. Wahrlich, ungläubig sind, die da sprechen: 'Siehe, Allah ist ein Dritter von drei.' Aber es gibt keinen Gott denn einen einigen Gott.“* (Sure 5,76f.) Die christliche Trinitätslehre wird von Mohammed als Dreieinigkeit von Gott Vater – Mutter Maria – Jesuskind (Sure 5,116) und als Rückfall in den heidnischen Polytheismus mißverstanden (Sure 4,171f.). Jesus wäre dagegen – nach seinen eigenen Worten – nur ein Gesandter Gottes gewesen (Sure 5,79.116).

Da jede dieser monotheistischen Religionen sich auf eine durch ihren jeweiligen Stifter (Mose, Jesus, Mohammed) vermittelte **Offenbarung** des *einen und selben* Gottes beruft, entsteht die Frage: Können alle diese Gotteslehren gleich wahr sein oder sind sie verschieden? Gibt es nicht nur *eine Wahrheit*? Welche Religion ist dann die *wahre*? Oder sind die die Offenbarungen Gottes wiedergebenden Hl.Schriften menschlich verfälscht? Schon Pontius Pilatus fragte: *„Was ist Wahrheit?“* (Joh 18,38) Und in G.E.Lessings Ringparabel meint Nathan der Weise: *„Eure Ringe sind alle drei nicht echt. Der echte Ring vermutlich ging verloren.“* (III/7) Oder gibt es vielleicht eine

1 G.Sauer, ächad: THAT I, 2004⁶, S.104ff.

höhere Wahrheit, die die Wahrheitsmomente der drei abrahamitischen Religionen in sich aufnimmt und aufhebt?

In der Philosophie hat **G.F.W.Hegel** in Weiterentwicklung der von Sokrates und Platon vertretenen dialogischen Wahrheit und des neuplatonischen „Schemas der Dreieinigkeiten“ einen dialektischen Wahrheitsbegriff entwickelt, in dem sich die Wahrheit aus These, Antithese und Synthese oder Position, Negation und deren Aufhebung („Negation der Negation“) im Gespräch als ein Prozeß ergibt.² Für Hegel ist diese Denkbewegung das schöpferische Leben des Geistes selbst, der aus Gott kommt, sich in der Natur als Substanz von sich selbst entfremdet, um in der Selbsterkenntnis des absoluten Geistes als Subjekt wieder zu sich selbst zu kommen. In seiner Logik und Metaphysik konvergieren deshalb wie bei Parmenides Sein und Denken und wie bei Spinoza Gott und Welt und sind letztlich identisch. Gegensätze und Widersprüche, Zerrissenheit und Sterben gehören insofern zum Sein der Wirklichkeit und Leben Gottes notwendig hinzu und finden im „spekulativen Charfreitag“ seiner Religionsphilosophie³ ihre Vollendung, wo im Kreuz Jesu die Gegensätze von Gott und Mensch versöhnt und in der Auferstehung Christi alle Widersprüche von Sein und Nichts, Leben und Tod aufgehoben sind. Die Wahrheit ergibt sich erst am Ende dieses Denkens des Seins: „Das Wahre ist das Ganze.“⁴

Wendet man dieses philosophische Schema einer sich geschichtlich entwickelnden Wahrheit auf die theologische Suche nach Gott und seiner Einheit an, könnte man zu folgendem **Dreischritt** der monotheistischen Religionen kommen:

- | | |
|-----------------------------|--|
| 1) These (Judentum): | Gott ist eins/einzig/einig (?) – Jahwe (=der HERR) |
| 2) Antithese (Christentum): | Gott ist dreieinig – Vater, Sohn und Hl.Geist |
| 3) Synthese (Islam): | Gott ist einer – Allah |

Diese Interpretation der Religionsgeschichte mit dem Islam als dritter, höchster und letzter Offenbarung des einen Gottes gegenüber den „verfälschten“ Schriften früherer Offenbarungen kommt im Koran vor als dritter und letzter Bund Gottes mit den Menschen nach Gesetz (Mose) und Evangelium (Jesus) und Mohammed als Krönung, Abschluß und „Siegel“ der Propheten (Sure 5,15ff.45ff; 33,40). Doch stellt der Islam, der die Hl.Schriften von Judentum und Christentum nicht übernahm, offensichtlich keine Synthese von Judentum und Christentum dar, sondern eine Neuerung und – antichristliche? - Engführung im Verständnis der Einheit Gottes zur numerischen Einzahl. Mohammed faßte die christliche Trinität (von lat. *tri-unitas* = Drei-einigkeit) offenbar einseitig als *Tritheismus* (=Dreigötterlehre) auf. Der Islam mit seinem strikten Monotheismus wäre dann – je nach Interpretation - als Fortschreibung oder Verengung des jüdisch-christlichen Monotheismus zu betrachten.

Überzeugender ist deshalb folgender dialektischer Wahrheitsfortschritt der **Religionsgeschichte**, wie der Apostel Paulus ihn z.B. in seiner berühmten Missionspredigt auf dem Areopag in Athen den Philosophen vortrug (Apg 17,16-34):

- | | |
|----------------------------|--|
| 1) These (Heidentum): | Es gibt viele Götter (Polytheismus) |
| 2) Antithese (Judentum): | Es gibt nur einen Gott (Monotheismus) |
| 3) Synthese (Christentum): | Der eine Gott ist in sich dreieinig (Trinitätslehre) |

Hier läge ein echter Gedankenfortschritt und eine **Offenbarungsgeschichte** Gottes vor: Zunächst offenbarte sich Gottes Kraft und Weisheit indirekt-unsichtbar in der sichtbaren Natur und ihren vielen verschiedenen Mächten und Gewalten (Ps 19,2-5; Röm 1,19f.), die als Götter hypostasiert wurden – z.B. Zeus als Blitze schleudernder Gewittergott. Dann offenbarte Gott seine Person,

2 G.F.W.Hegel, Phänomenologie des Geistes, 1807; Wissenschaft der Logik, 1812-16; vgl. W.Windelband, Lehrbuch der Geschichte der Philosophie, 1976¹⁶, S.526ff.; M.Heidegger, Hegel und die Griechen, 1958; Wegmarken, 1978², S.421ff.

3 G.F.W.Hegel, Glaube und Wissen oder Reflexionsphilosophie der Subjektivität in der Vollständigkeit ihrer Formen, 1802: Werke in 20 Bd. (Suhrkamp) II, 1970, S.432; Vorlesungen über die Philosophie der Religion, 1832. Dazu kritisch: H.-W. Schütte, Tod Gottes und Fülle der Zeit: ZThK 66,1969, S.62-76.

4 G.F.W.Hegel, Phänomenologie des Geistes, Werke in 20 Bd. (Suhrkamp) III, 1970, S.24.

Gerechtigkeit und Barmherzigkeit geheimnisvoll-hörbar in der Geschichte Israels (z.B. Ex 3,1-15; 20,1-21; 33,18-34,9; Jes 45,5-8) und schenkte bzw. forderte den entsprechenden Glauben und Gehorsam. Schließlich offenbarte Gott sein vollkommenes Wesen und seine innerste Persönlichkeit als heilige, vergebende Liebe von Vater, Sohn und Hl.Geist. Die kirchliche Trinitätslehre hat dies auf die Formel von drei Personen in einem Wesen gebracht. In Jesus Christus zeigt sich Gott unter seinem Gegenteil verborgen im Angesicht eines Menschen in sichtbarer und hörbarer Weise, dadurch daß Gott selbst in Person seines Sohnes Mensch wird und so seine Liebe zu uns Menschen offenbart, indem er sich für unsere Sünden opfert und zu unserer Erlösung vom Tode aufersteht (Mt 11,25-27; Joh 1,1-18; 1.Kor 2,1-16; 1.Joh 4,1-16). Hier sind Vielheit der Götter und Einheit Gottes in die Dreieinigkeit Gottes hinein versöhnt, so daß alle Gegensätze des Verstandes in die höhere Einheit des Glaubens „aufgehoben“ sind.

Doch sollte man diese Offenbarungsgeschichte, in der der *eine* Gott sich vor den Augen der Menschen als der *dreieinige* entfaltet, zwar als echte *Gottesgeschichte*, wie sie das Evangelium schildert, nicht aber als geschichtliches *Werden* Gottes verstehen, bei dem aus dem ursprünglich einen Gott drei Personen würden.⁵ Denn die drei Personen der Gottheit werden schon im Alten Testament angedeutet (Gen 1,2,26; 18,1-15; Ps 2,7; 110,1; Jes 9,5f.; 11,1-10; Hes 36,26f.; Joel 3,1-5) und leben vor Erschaffung der Welt *von Ewigkeit zu Ewigkeit* (Joh 1,1-18; 8,58; 17,5; Eph 1,4; Phil 2,5-11; Kol 1,15ff.).

In der Geschichte der **christlichen Theologie** hat sich der Kirchenvater **Aurelius Augustinus** am ausführlichsten mit der Trinitätslehre beschäftigt. In seinem großen 419 abgeschlossenen Werk *de trinitate* trägt er eine Fülle von Bibelstellen Alten und Neuen Testaments zusammen. Über die in den Schriften der anderen Kirchenväter und den kirchlichen Konzilien dargelegte Lehre vom dreieinigen Gott hinaus versucht er durch Analogien aus der Schöpfung und Spuren des Schöpfers⁶ in ihr das Verständnis der Trinität zu erleichtern. Solche sog. Ternare sind z.B. entsprechend der Lehre vom Menschen als Gottes Ebenbild (Gen 1,26) die Familie aus Vater, Mutter und Kind⁷, die menschliche Seele mit Gedächtnis (memoria), Verstand (intellectus) und Willen (voluntas)⁸ oder auch das Gott und Mensch verbindende Wesen der Liebe mit ihren drei lateinischen Wörtern und Akzenten amor, caritas und dilectio⁹ und der Dreifaltig- und Dreieinigkeit von Liebendem, Geliebter und Liebe.¹⁰ Der *doctor caritatis* knüpft damit an den Evangelisten Johannes an, der in Aufnahme von Worten Jesu Gott als *Geist* und *Liebe* bestimmt hatte: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“(Joh 4,24) „Ich und der Vater sind eins.“(Joh 10,30) „Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.“(Joh 17,26) „Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“(1.Joh 4,16) Wenn Gott nicht nur wie wir Menschen gelegentlich Liebe hat und empfindet, sondern in seinem Wesen ewige Liebe *ist*, dann kann er nicht nur eine Person sein, sondern muß als eine liebende Personengemeinschaft geglaubt werden, wie es der innerste Kern der trinitarischen Gotteslehre ist.

In anderer Weise hat der Reformator **Martin Luther** die johanneische Gotteslehre aufgenommen, wie sie besonders im Johannesprolog entfaltet wird: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.... Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.... Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt.“ (Joh 1,1-4.14.18) Luther sieht in der Sprache den Ursprung

5 So im Anschluß an die spekulativ-philosophische Gotteslehre Schellings und Hegels einige moderne evangelische Theologen, z.B. W.Pannenberg, E.Jüngel, J.Ringleben u.a..

6 De trin. IV 3,5ff.: CCSL 50, S.426ff. u.ö.

7 De trin. XII 4,7ff.: CCSL 50, S.358ff.

8 De trin. X 10,14ff.; XIV 2,4ff.; XV 20,39ff.: CCSL 50, S.327ff.425ff.516ff. u.ö.

9 De trin VIII 3,4ff.; XIV 13,18ff.; XV 17,26ff.: CCSL 50, S.271ff.445ff.501ff. u.ö.

10 De trin VIII 10,14; IX 2,2; XV 3,5;6,10: CCSL 50, S.290ff.465.472

der Gottebenbildlichkeit des Menschen und spricht 1538 in seinen Reihenpredigten über die Abschiedsreden Jesu (Joh 16) von „einem gesprech, so gehalten wird in der Gottheit (ausser allen Creaturn)... Das sind nu die zwo unterschiedliche personen: der da spricht, und das Wort, so gesprochen wird, Das ist: der Vater und Son, Hie aber folgt nu auch die dritte, nemlich der Hörer, beide, des Sprechers und des gesprochenen Worts... Aber dieses alles, sprechen, gesprochen werden und zu hören geschicht alles jnnerhalb der Göttlichen natur... sprecher und Wort und Hörer, mus Gott selb sein, Alle drey gleich ewig und jnn ungesonderter Maiestet... gleich wie der Vater ein ewiger Specher ist, der Son jnn ewigkeit gesprochen wird, ist, also der heilige Geist von ewigkeit der zuhörer.“¹¹ Und in einer Reihenpredigt über den Johannesprolog (Joh 1) sagt er im gleichen Jahr: „Also hat Gott auch in ewigkeit in seiner Maiestet und Göttlichem wesen ein wort, rede, gespreche oder gedancken in seinem Göttlichen Herten mit sich selber.“ Zu diesem nach dem „Gleichnis des worts eines sterblichen Menschens“ beschriebenen „Göttlichem Gespreche“ bemerkt er: „Diesem Bilde nach gehet Gott auch in seiner Maiestat, in seiner Natur schwanger mit einem wort und gesprech, das Gott in seinem Göttlichen wesen mit sich selber hat, und seines Hertzens gedancken ist, dasselbe ist so erfüllet und gros und volkomen als Gott selber, niemand sihet, höret noch begreiffet dasselbige Gespreche denn er allein.“ Von diesem „wort oder gespreche, das Gott bey sich selber in seinem Göttlichen wesen, in dem Schrein seines Hertzens hat,“ meint Luther nun mit Johannes (1,2): „das neme den gantzen Gott ein und sey Gott selber und sey fur allen Creaturen... So ist nu ein Wort oder Gespreche nicht jrgends eines Engels oder einiger Creatur, sondern Gott selbs, des Schöpfers aller Creaturen, ... das Wort, ... das also gros ist, als Gott ist, ja, da dasselbige Wort Gott selber ist.“¹² Der Reformator spricht auch davon, „das ... Gott ein Wort redet oder Gott ein Gesprech mit sich selber hat“¹³ und vom „deus verbosus“¹⁴.

So wie das Licht in sich dreieinig ist als Leuchtendes, Lichtstrahl und Beleuchtetes, das Wasser als Quelle, Fluß und Meer, Blume und Baum mit Wurzel, Stengel bzw. Stamm und Blüte bzw. Krone, so der Mensch als Vater, Mutter und Kind, die Sprache als Sprecher, Wort und Hörer und die Liebe als Liebende, Geliebter und Liebe selbst. Die Schöpfung Gottes ist voller Spuren ihres Schöpfers. Er selbst jedoch ist dreifaltig und dreieinig von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dieses sein innerstes Wesen und Persongeheimnis, worauf menschliche Vernunft nie gekommen wäre, hat er uns offenbart durch seinen menschengewordenen Sohn im Hl.Geist, der im Glauben in uns wohnt. In diesem Sinne schreibt der Apostel Paulus: „Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.« Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich beurteilt werden. Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt. Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen?« (Jesaja 40,13) Wir aber haben Christi Sinn.“ (1.Kor 2,6ff.)

11 WA 46,59,31ff.; vgl. J.Ringleben, Gott im Wort. Luthers Theologie von der Sprache her, 2010, S.70ff.

12 WA 46,544,3ff.

13 WA 46,547,6f.

14 WA 39/II,199,4